

16

Ankunftsquartiere und -infrastrukturen

Neue Debatten im Nexus Stadt und Migration

ILS-WORKING PAPER

Von:

Miriam Neßler, Nils Hans



Impressum

Herausgegeben vom:

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH
Brüderweg 22–24
44135 Dortmund

Telefon +49 (0)231 90 51–0
poststelle@ils-forschung.de
www.ils-forschung.de

Dortmund, Deutschland, Januar 2025
© ILS 2025, alle Rechte vorbehalten.

ISSN: 2701-0112 (Online)

<https://doi.org/10.58122/e9mv-ea08>



Die Institute der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft
werden vom Land NRW institutionell gefördert.

Autor*innen:

Miriam Neßler
Nils Hans

Foto:

ILS (Titelseite)

Dieser Beitrag entstand zum Teil im Rahmen des ESRC-geförderten Projekts AIMEC (Arrival Infrastructures and Migrant Newcomers in European Cities, Fördernummer ES/T015810/1, Laufzeit 03/2021–08/2024).



migrant arrival



Zitierempfehlung:

Neßler, Miriam; Hans, Nils (2025): Ankunftsquartiere und -infrastrukturen. Neue Debatten im Nexus Stadt und Migration. ILS-Working Paper 16. Dortmund.

Über die Autor*innen:

Miriam Neßler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin im Fachgebiet Soziale Kohäsion, Diversität und Migration in der räumlichen Planung. Zuvor arbeitete sie bei der ILS Research gGmbH in der Forschungsgruppe Sozialraum Stadt. Im Rahmen verschiedener Forschungs- und Lehrprojekte beschäftigt sie sich mit Themen an der Schnittstelle von Migration und Stadt(planung).

Dr. Nils Hans ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der ILS Research gGmbH in der Forschungsgruppe Sozialraum Stadt. Er hat sich in den vergangenen Jahren in unterschiedlichen Forschungsprojekten und im Rahmen seiner Dissertation mit der Rolle von Ankunftsquartieren und -infrastrukturen für Ankommensprozesse von Neuzugewanderten beschäftigt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Die stadtsoziologische Debatte um (ethnisch) segregierte Stadträume.....	5
3	Ankunftsquartiere.....	6
4	Ankunftsinfrastrukturen	8
5	Die Relevanz von Ankunftsquartieren und Ankunftsinfrastrukturen in Politik und Planung	11
6	Fazit.....	12
7	Literatur.....	14

1 Einleitung

Die Geschichte der Stadt(forschung) ist seit jeher eng mit Migrationsfragen verbunden. Von Zuwanderung geprägte Stadtquartiere stehen schon lange im Fokus der Stadtsoziologie und werden bezüglich ihrer integrativen bzw. desintegrativen Wirkungen diskutiert. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich diese Debatte, die sich mit dem Leben in diesen städtischen Räumen beschäftigt, nochmal intensiviert, was nicht zuletzt an sich deutlich verändernden Zuwanderungsdynamiken liegt. Seit den 2010er Jahren haben Migrationsbewegungen weltweit zugenommen. Während ein Großteil der Migrationsbewegungen innerhalb nationaler Grenzen stattfindet, hat auch die Zahl internationaler Migrant*innen stark zugenommen mit einem neuen Höchstwert von 280,6 Mio. Menschen im Jahr 2020 (Oltmer 2022). Zu den vielfältigen Wanderungsmotiven gehören das Suchen nach Schutz und Sicherheit, nach besseren Perspektiven oder das Streben nach Selbstbestimmung. Die meisten Menschen verlassen ihre Heimat nicht freiwillig, sondern fliehen vor Krieg, Gewalt, Unterdrückung, politischer Verfolgung sowie wirtschaftlichen oder politischen Krisen und zunehmend auch vor den Auswirkungen des Klimawandels. Während ein großer Teil dieser internationalen Migration innerhalb der gleichen Weltregion stattfindet, sind Wanderungsbewegungen über kontinentale Grenzen hinweg vergleichsweise selten. Etwa ein Drittel dieser interkontinentalen Migrant*innen zieht es nach Europa (Hanewinkel 2022). In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben zudem viele EU-Bürger*innen von ihrem Recht auf Freizügigkeit Gebrauch gemacht und ihr Heimatland (zumindest vorübergehend) auf der Suche nach Arbeit und besseren Perspektiven, oft in Richtung vermeintlich wohlhabenderer EU-Staaten, verlassen. Darüber hinaus hat der russische Angriffskrieg auf die Ukraine seit dem Jahr 2022 dazu geführt, dass eine große Zahl von Ukrainer*innen (14,5 Mio. bis Oktober 2022) in der EU Zuflucht sucht (Bussemer 2022).

Obwohl es sich längst nicht mehr nur um ein städtisches Phänomen handelt, konzentriert sich Zuwanderung in Deutschland, wie in den meisten europäischen Ländern, nach wie vor auf großstädtische und stark urbanisierte Räume (Heider et al. 2020). Insbesondere hier wird die stetig steigende Diversität der Bevölkerung deutlich, die die unterschiedlichen Zuwanderungsphasen und die veränderten Migrationsdynamiken der vergangenen Jahrzehnte mit sich gebracht haben: Die Gruppe der Zugewanderten ist zunehmend heterogen, nicht nur mit Blick auf ihre ethnische Zugehörigkeit, sondern u.a. auch in Bezug auf Alter, sozioökonomischen Status, transnationale Verbindungen, Migrationsgeschichten und Aufenthaltsstatus. Steven Vertovec (2007: 1024) hat den Begriff „super-diversity“ geprägt, um dieses Phänomen und die damit zusammenhängenden Veränderungen und neuen Komplexitäten des Zusammenlebens in städtischen Räumen zu beschreiben.

Zunehmend wahrgenommen wird auch die Individualität und Vielfalt der Lebensstile und Migrationsmuster von Neuankommenden, wobei vermehrt auch die transnationalen Verbindungen und deren Auswirkungen auf lokale Ankommensprozesse berücksichtigt werden. So finden Ankommensprozesse nicht mehr per se, im Sinne eines dauerhaften Bleibens, an einem Ort statt, sondern sind geprägt von „multi-directionalities“ und „temporalities“ (Bovo 2020: 23–24), also wechselnden Richtungen und unterschiedlichen Zeitlichkeiten. Ankommensprozesse können entsprechend als „temporary territorialisation“ (Meeus et al. 2019: 15) verstanden werden, was bedeutet, dass Neuzugewanderte bestimmte Strukturen für eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen (können), abhängig von ihren eigenen Bedürfnissen und den jeweiligen Integrations- und Grenzregimen vor Ort. Das impliziert, dass sie ihren Ankommensprozess unter Umständen andernorts fortsetzen (müssen). Zudem bezieht sich der Blick auf das Ankommen dabei eher auf einen Zeitraum und weniger auf einen bestimmten Zielpunkt. Ankommensprozesse werden dabei als in Abhängigkeit zu den Wünschen und Vorstellungen Ankommender sowie gesellschaftlicher, oft in Gesetzen und Regeln verankerter, Normativitäten betrachtet. Diese Aspekte sind eine wichtige Ergänzung zu bisherigen Diskursen um Integration. Auch wenn die meisten Integrationskonzepte (z.B. Ager/Strang 2008) – ähnlich wie aktuellere Forschungen zu An-

kommensprozessen – den Zugang Neuzugewanderter zu gesellschaftlichen Ressourcen analysieren, werden veränderten Migrationsdynamiken und dem räumlichen Kontext bisher wenig Beachtung geschenkt (Hans 2024).

Entsprechend der veränderten Migrationsdynamiken und Zuwanderungsmuster hat sich auch der wissenschaftliche Blick auf Migration und von Zuwanderung geprägte Quartiere in den vergangenen Jahren verändert. Schon seit einiger Zeit ist ein Perspektivwechsel dahingehend zu beobachten, dass Migration als *conditio humana* verstanden wird, also als natürlicher Teil des menschlichen Lebens. Debatten um postmigrantische Gesellschaften (Yildiz/Hill 2015; Foroutan 2019) zeichnen Migration und Diversität als immanenten Bestandteil moderner Gesellschaften nach. Doch trotz dieser neuen Diskurse lässt sich auch ein (Wieder-)Erstarken rechtspopulistischer, von Rassismus und Ethnonationalismus geprägten Stimmen beobachten. Dabei sind viele Debatten weder evidenzbasiert noch menschenrechtskonform. Gerade vor diesem gesellschaftspolitischen Hintergrund dient dieses Working Paper daher auch dazu, Grundlagen im Spannungsfeld Stadt und Migration zu vermitteln und aktuelle Forschungserkenntnisse zusammenzufassen. Denn Forschungen zu den Bedingungen, Räumen und Infrastrukturen des Ankommens von Neuzugewanderten bilden die gesellschaftlichen Veränderungen ab, die mit stetiger Migration einhergehen, und machen gleichzeitig die ungleichen Teilhabechancen, Benachteiligungen und Diskriminierung sichtbar.

In den folgenden Kapiteln werden wir (2) die stadtsoziologische Auseinandersetzung mit (ethnisch) segregierten Stadträumen historisch nachzeichnen, (3) aktuelle Forschungen zu Ankunftsquartieren zusammentragen sowie (4) das Konzept der Ankunftsinfrastrukturen vorstellen. Anschließend (5) geben wir einen Einblick in die Relevanz dieser Debatten in Politik und Praxis und enden (6) mit einer Einordnung sowie Hinweisen auf weiteren Forschungsbedarf.

2 Die stadtsoziologische Debatte um (ethnisch) segregierte Stadträume

Die Stadtforschung hat ihre Ursprünge in der Urbanisierung des 19. Jahrhunderts – als Städte durch (zunächst vor allem regionale) Zuwanderung zu Großstädten wuchsen und spezifische räumliche Muster der Ungleichheit sichtbar wurden. Ein Beispiel hierfür ist London, das im Kontext der Industrialisierung wuchs. Auch viele Ir*innen, die in ihrer Heimat vor Hungersnot flohen, und auch Deutsche zogen in die Stadt (Panayi 2020). Als mittellose Arbeiter*innen lebten viele von ihnen in schlechten Wohnverhältnissen, vor allem im Osten Londons. Gleichzeitig waren sie mit Rassismus konfrontiert, der sich zum Beispiel auch in Engels Schrift zur „Lage der arbeitenden Klasse in England“ wiederfindet (Engels 1845). Dass soziale und ethnische Segregationsprozesse oftmals Hand in Hand gehen, ist ein lange bekanntes Phänomen – ebenso wie die Tatsache, dass die öffentliche Wahrnehmung dieser Quartiere, aber oft auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihnen, von Klassismus und Rassismus geprägt ist (Ronneberger/Tsianos 2009).

Bereits in den Anfängen der Stadtsoziologie wurde zunehmend über die Bedingungen des Lebens und insbesondere auch über die Möglichkeiten und Zusammenhänge der sozialen und residentiellen Mobilität von Zugewanderten in Städten bzw. städtischen Gesellschaften debattiert. Bereits im frühen 20. Jahrhundert beschäftigte sich die *Chicago School of Sociology* mit den Zuwanderungsmustern von internationalen Migrant*innen. So beschreibt beispielsweise das *Zonen- bzw. Ringmodell* (Burgess 1925) auf Grundlage einer Reihe von empirischen Studien in Chicago den idealtypischen Prozess der Integration. Demnach ziehen Zugewanderte zunächst in zentrumsnahe Wohngebiete, die sogenannte *zone in transition* (*Übergangszone*), die zumeist ethnisch segregiert und von geringer Wohnqualität und Kriminalität geprägt ist. Das Modell geht davon aus, dass mit fortschreitender sozialer Mobilität der Zugewanderten auch eine räumliche Mobilität einhergeht und der Wohnsitz sukzessive in die an-

grenzenden Zonen bzw. Ringe verlagert wird. Der zweite Ring (*zone of working-men's homes*) ist geprägt durch Zugewanderte der zweiten Generation, die in besseren Häusern und Wohnverhältnissen leben und in ihrem weiteren Ankommensprozess idealtypisch weiterziehen in die wohlhabenderen Quartiere der Mittel- und Oberschicht (*zone of better residences* und *commuters zone*). Obwohl dieses und weitere Stadtstrukturmodelle der Chicago School (u.a. Hoyt 1939; Harris/Ullman 1945) im Laufe der folgenden Jahrzehnte weitreichend kritisiert wurden,¹ bilden diese Forschungen die Grundlage für weitere Arbeiten, die sich mit den Bedingungen des Ankommens von Zugewanderten in Städten und insbesondere in ethnisch segregierten Stadtquartieren als *ports of first entry* (Burgess 1925) für Zuwandernde beschäftigen.

Eine Vielzahl von Studien hat die Auswirkungen der sozialräumlichen Konzentration von Zugewanderten auf die individuelle soziale Mobilität analysiert, wie zum Beispiel Untersuchungen zu „ethnic enclaves“ (Wilson/Martin 1982), „immigrant enclaves“ (Portes/Manning 1986), „urban enclaves“ (Zhou 1992) oder, im deutschsprachigen Raum, „ethnischen Kolonien“ (Heckmann 1981; Häußermann/Siebel 2004; Ceylan 2006). Die Debatten sind nur zum Teil vergleichbar, denn in Deutschland sind von Zuwanderung geprägte Quartiere – anders als zum Beispiel häufig in US-amerikanischen Städten – in der Regel nicht ethnisch segregiert im Sinne einer ethnischen Homogenität der Bevölkerung, sondern zumeist stark diversifiziert. Entsprechend sind die Ergebnisse der Studien zum Leben in diesen Stadtquartieren inkonsistent und lassen kein einheitliches Bild zu. Während einige Studien argumentieren, dass sich das längerfristige Leben in bestimmten Stadtgebieten mit einer hohen Konzentration von Zugewanderten negativ auf die soziale Mobilität auswirkt und eher zu Ausgrenzungsprozessen beiträgt (Heitmeyer 1998; Esser 2001; Putnam 2007), haben andere Studien Hinweise auf positive Auswirkungen des Lebens in von Zuwanderung geprägten Quartieren gefunden. Diese ergeben sich beispielsweise durch die räumliche Nähe zu familiären und ko-ethnischen (sozialen) Unterstützungsnetzwerken, migrantischen Ökonomien und anderen migrationsbezogenen Infrastrukturen (Zhou 2009; Hedman 2013; Fajth/Bilgili 2020).

3 Ankunftsquartiere

Anknüpfend an die zuvor beschriebene stadtsoziologische Auseinandersetzung mit (ethnisch) segregierten Stadträumen hat sich seit Beginn des vergangenen Jahrzehnts eine wissenschaftliche Debatte um sogenannte Ankunftsquartiere entwickelt, die den Blick explizit auf die Potenziale von durch Zuwanderung geprägter städtischer Räume richtet sowie die veränderten Migrationsdynamiken (u.a. Diversität, Temporalität, Multidirektionalität) mit einbezieht. Insbesondere im deutschsprachigen Raum (u.a. Kurtenbach 2015; Hans et al. 2019), aber auch im weiteren europäischen Kontext (u.a. Biehl 2014; Bovo 2020; Hanhörster/Wessendorf 2020) hat sich daraus ein Forschungsstrang entwickelt, der sich mit Ankommensprozessen von in diesen Räumen lebenden Menschen beschäftigt, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten und in verschiedenen räumlichen Kontexten. Hierbei werden in Anlehnung an Doug Saunders' (2011) journalistisches Buch *Arrival City* die Begrifflichkeiten Ankunftsquartiere bzw. *arrival neighbourhoods*, Ankunftsräume bzw. *arrival spaces* oder Ankunftsgebiete bzw. *arrival areas* weitgehend synonym verwendet.

Ankunftsquartiere werden im Rahmen der wissenschaftlichen Debatte definiert als Räume, die von aktueller internationaler Zuwanderung und einer stark fluktuierenden Bevölkerung geprägt sind (Kurtenbach 2015; Hans et al. 2019; Hanhörster/Wessendorf 2020; Gerten et al. 2023). Somit handelt es sich um einen deskriptiven Begriff, mit dem der von Migration und Dynamik geprägte Charakter dieser Quartiere beschrieben wird. Aber wie werden bestimmte Räume zu Ankunftsquartieren? Wieso zieht

¹ Unter anderem aufgrund des sozialökologischen Untersuchungsansatzes, der versucht, räumliche Muster gesellschaftlicher Verhältnisse als ökologische, also quasi ‚natürliche‘, Prozesse und Phänomene zu erklären (vgl. für einen Überblick: Yip 2024).

eine Vielzahl an Neuzugewanderten zunächst in diese Gebiete? In der Literatur lassen sich *Push-* und *Pull-Faktoren* finden. Eine Konzentration von Zugewanderten entsteht insbesondere in diesen Quartieren, da sie im stadtweiten Vergleich über erschwinglichen und zugänglichen Wohnraum verfügen. Dies kann als *Push-Faktor* bezeichnet werden, da viele Zugewanderte nach ihrer (physischen) Ankunft über vergleichsweise geringe finanzielle Mittel verfügen und sich vielfach die Mieten in anderen Stadtteilen nicht leisten können. Der Zuzug in diese Quartiere ist also Ausdruck von exkludierenden Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt. Diese werden dadurch verstärkt, dass Zugewanderte vielfach von Diskriminierung bei der Wohnungsvergabe betroffen sind, weshalb ihnen Zugänge zu Wohnraum in anderen Stadtteilen häufig verwehrt bleiben (Hanhörster et al. 2024). Die räumlichen Zuzugsmuster von Neuzugewanderten werden zudem von staatlichen Regelungen der Verteilungssteuerung sowie lokalpolitischen Entscheidungen der Unterbringung beeinflusst. In Deutschland erfolgt die Erstverteilung von Asylsuchenden auf die Bundesländer nach einer festgelegten Aufnahmequote, um eine aus Sicht der Länder gerechte Verteilung sicherzustellen. Die Aufnahmequote der einzelnen Länder richtet sich nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel, der anhand des Steueraufkommens und der Bevölkerungszahl regelt, wie viele Asylsuchende das jeweilige Bundesland aufnimmt (BAMF 2022). In den Bundesländern werden die Menschen dann (mehr oder weniger schnell und zum Teil auch nur Menschen mit bestimmter Bleibeperspektive) von den jeweiligen Landesregierungen, mit ihren unterschiedlichen, länderspezifischen Systemen von Erstaufnahmeeinrichtungen, auf die Städte und Landkreise verteilt², die dann für die Unterbringung zuständig sind. Die Verteilung der Geflüchteten im Stadtraum bzw. im Landkreis hängt maßgeblich von der Unterbringungsstrategie der jeweiligen Kommune ab. Hier lassen sich dezentrale (in Hinblick auf die Lage in der Stadt sowie auch die Form der Unterbringung) ebenso wie zentrale Unterbringungsstrategien beobachten (Kühn/Schlicht 2023). Die Unterbringung einer Vielzahl von Menschen in einigen wenigen zentralen Unterbringungseinrichtungen oder die Anmietung von Wohnraum zu Unterbringungszwecken in kommunalen oder anderen preisgünstigen Beständen führt zu Konzentrationen in bestimmten Räumen und trägt damit zur Entstehung von Ankunftsquartieren bei.

Darüber hinaus lassen sich *Pull-Faktoren* beobachten, die dazu führen, dass die Menschen in die Ankunftsquartiere ziehen. Ein entscheidender Faktor ist, dass die Menschen häufig dort eine Wohnung finden, wo bereits vorherige Zugewanderte (der gleichen Nationalität oder mit ähnlichem sprachlich-kulturellem Hintergrund) leben und Ankommenserfahrungen gemacht haben, und wo bereits ankunfts-spezifische (Infra-)Strukturen erwachsen sind, von denen Neuzugewanderte profitieren können (Kurtenbach 2015). Der Begriff *Pull-Faktor* suggeriert, dass die Zuwanderung in diese Quartiere stets freiwillig erfolgt. Zum einen erfolgt die Migration jedoch nur selten *freiwillig* und zum anderen sind es häufig bestehende Strukturen und soziale Netzwerke (aus den Herkunftsländern), die den Menschen Wohnraum vermitteln und sie somit in diese Quartiere lenken. Zudem zeigt sich, dass sich *Push-* und *Pull-Faktoren* häufig überlagern und nicht klar zu trennen sind.

Forschung zu Ankunftsquartieren hat sich zunächst vor allem auf eben diese innerstädtischen, dicht besiedelten Quartiere in Metropolen und (Groß-)Städten, also auf die traditionellen Einwanderungsgebiete beschränkt (u.a. Biehl 2014; Kurtenbach 2015; Schillebeeckx et al. 2019; Hans/Hanhörster 2020). Mit Blick auf diese Stadträume, die über langjährige Erfahrung mit Migration und Diversität verfügen, und die häufig mit einem negativen und defizitorientierten Blick als Parallelgesellschaften oder Ghettos diskutiert werden (Ronneberger/Tsianos 2009), wird der Begriff Ankunftsquartier nicht nur zur Beschreibung des Quartiers als Ziel internationaler Zuwanderung verwendet. In der wissenschaftlichen Debatte verweist er explizit auch auf die integrative Wirkung, die vom Leben in diesen Quartieren ausgeht. Diese ergibt sich laut diesen Studien insbesondere aus dem erleichterten Zugang Neuzu-

² Vor Ort führen Regelungen wie eine Residenzpflicht oder Wohnsitzauflagen dazu, dass die Wohnstandortwahl, insbesondere von Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus und in Abhängigkeit von Transferleistungen, vorübergehend stark eingeschränkt ist.

gewanderter zu (ankunftsspezifischen) Ressourcen, die durch die vielfältigen sozialen Netzwerke vor Ort und die Vielzahl an ankunftsbezogenen Infrastrukturen bereitgestellt und vermittelt werden. Diese integrative Funktion bestimmter Räume wird häufig mithilfe des Konzepts der *Ankunftsinfrastrukturen* analysiert (vgl. Kapitel 4).

Die zuvor beschriebenen *Push-Faktoren* führen jedoch auch dazu, dass sich Zugewanderte vermehrt in anderen räumlichen Kontexten ansiedeln und sich so inzwischen eine Reihe von sehr unterschiedlichen Gebieten finden lassen, die grundlegende Charakteristika von Ankunftsquartieren aufweisen. Eine Reihe von Studien (u.a. Winders 2014; Barberis/Pavolini 2015; McAreavey/Argent 2018; Flamant et al. 2020; Hanhörster et al. 2020) weist darauf hin, dass Neuzugewanderte zunehmend in Orten ankommen, die bislang nur wenig von Migration geprägt waren und die vergleichsweise wenig Erfahrung im Umgang mit Zuwanderung und Diversität aufweisen. Für den städtischen Raum haben Gerten et al. (2023) am Beispiel der Großstadt Dortmund eine quantitative Analyse zur Identifikation und Typisierung von Ankunftsquartieren durchgeführt. Dort lassen sich vier unterschiedliche Typen von Ankunftsquartieren finden. Dies sind zum einen die traditionellen innerstädtischen und dicht besiedelten Quartiere, die von Diversität und sozioökonomischer Benachteiligung der Bevölkerung geprägt sind und die eine hohe Infrastrukturausstattung aufweisen; zum anderen aber auch suburbanere Gebiete (häufig Großwohnsiedlungen), in denen sich Neuzugewanderte konzentriert ansiedeln, die aber zumeist (noch) nicht über entsprechende gewachsene Strukturen verfügen (vgl. auch El-Kayed et al. 2020; De Vidovich/Bovo 2021; El-Kayed/Keskinkilic 2023). Darüber hinaus haben Gerten et al. (2023) in ihrer Analyse Ankunftsquartiere für hochqualifizierte Zugewanderte, überwiegend in der Nähe von Universitäten und großen internationalen Unternehmen gelegen, sowie Ankunftsquartiere, die sich durch die Lage von Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete entwickelt haben, identifiziert. Aber nicht nur in großstädtischen, sondern zunehmend auch in kleinstädtischen und ländlichen Räumen lassen sich Gebiete finden, die vermehrt Ziel von Zuwanderungsbewegungen sind und deren Ankommensbedingungen zunehmend im Fokus der Forschung stehen (vgl. Boost/Oosterlynck 2019; Steigemann 2019a; Glorius et al. 2021; Schneider 2022; Enßle-Reinhardt et al. 2024).

Durch die zunehmende Präsenz von Zugewanderten in peripheren Räumen, die in der Regel (noch) nicht über entsprechende gewachsene Strukturen und soziale Unterstützungsnetzwerke verfügen, stellen sich nun auch hier Fragen von Ankommensprozessen vor Ort. Während manche Forschungen von einem weitgehend unaufgeregten Miteinander berichten (Kohlbacher et al. 2015; van Liempt/Miellet 2020), beobachten andere Studien vermehrte Konflikte zwischen ‚alten‘ und ‚neuen‘ Bevölkerungsgruppen, insbesondere in Quartieren, die ohnehin mit strukturellen Herausforderungen konfrontiert sind und bereits seit längerem als benachteiligt gelten (Bolzoni et al. 2022; Enßle-Reinhardt et al. 2023). Dies geht häufig einher mit dem Erstarken rechtspopulistischer Parteien, die versuchen etwaige Konflikte zu instrumentalisieren. In diesen Gebieten stellen sich im Besonderen Fragen danach, ob diese Gebiete zu „new arrival neighbourhoods“, die Neuzugewanderten das erste Fußfassen am neuen Wohnort erleichtern, entwickeln können (El-Kayed et al. 2020: 110). Als entscheidend dafür wird die Ausstattung mit Infrastrukturen gesehen, weshalb im Folgenden das Konzept der Ankunftsinfrastrukturen genauer beleuchtet wird.

4 Ankunftsinfrastrukturen

Ein bedeutender Forschungsstrang an der Schnittstelle von Raum-/Stadtforschung und Migrations-/Mobilitätsforschung ist die Debatte um Ankunftsinfrastrukturen bzw. *arrival infrastructures* (Meeus et al. 2019; Meeus et al. 2020). Ausgangspunkt ist weniger das Quartier als Wohnort Zugewanderter, sondern die Infrastrukturen im Quartier und über das Quartier hinaus, die entscheidend für die Bereitstellung und den Zugang zu Ressourcen sind. Denn inwiefern in einem Quartier Ankommensprozesse beschleunigt, verlangsamt und in bestimmte Bahnen gelenkt werden, hängt maßgeblich von den dort

vorhandenen Infrastrukturen ab: „Urban arrival infrastructures make neighborhoods resourceful“ (Schillebeeckx et al. 2019: 134).

Die Debatte um Ankunftsinfrastrukturen ist Teil eines *infrastructural turn* in den raumsensiblen Sozialwissenschaften und gleichzeitig Ausdruck eines Paradigmenwandels bei der Betrachtung von Migrations-, Integrations- und Ankommensprozessen – weg von den Individuen und hin zum gesellschaftlichen, politischen und räumlichen Kontext (Phillimore 2021). Sie bezieht sich dabei auf das Konzept der Migrationsinfrastrukturen, verstanden als „the systematically interlinked technologies, institutions, and actors that facilitate and condition mobility“ (Xiang/Lindquist 2014: 122). Analog dazu umfassen Ankunftsinfrastrukturen mehr als physische und technische Elemente der Stadt, sie beziehen Menschen (vgl. „people as infrastructure“, Simone 2004), Dienstleistungen, Orte, Organisationen und Institutionen mit ein, die beim Ankommen von Bedeutung sind. Sie werden definiert als „those parts of the urban fabric within which newcomers become entangled on arrival, and where their future local or translocal social mobilities are produced as much as negotiated“ (Meeus et al. 2019: 1). Während Forschungen zu Migrationsinfrastrukturen den Fokus eher auf räumliche Mobilität legen, betrachten Forschungen zu Ankunftsinfrastrukturen eher Konditionen für soziale Mobilität. Es geht zum einen darum zu verstehen, wie bestimmte Infrastrukturen den Zugang zu Ressourcen wie Wohnraum, Einkommen, Bildung und sozialen Netzwerken ermöglichen und prägen; und zum anderen darum zu verstehen, wie und wo diese Infrastrukturen entstehen.

Ankunftsinfrastrukturen haben sehr unterschiedliche Ausprägungen und lassen sich (in Anlehnung an Forschung zu Migrationsinfrastrukturen, Xiang/Lindquist 2014) in unterschiedliche Bereiche unterteilen, die zwar zum Teil verbunden sind, aber doch mit jeweils eigenen Logiken und Akteur*innen agieren (vgl. Neßler et al. 2024):

Staatliche Ankunftsinfrastrukturen können als solche verstanden werden, die primär von staatlichen Akteur*innen aufgesetzt, bereitgestellt und betrieben werden. Im Kontext eines starken Wohlfahrtsstaates ist der Staat einer der wichtigsten Akteur*innen bei der Zurverfügungstellung von und der (bürokratischen) Regulierung des Zugangs zu Ressourcen, wie zum Beispiel Sozialleistungen und Bildung. Dementsprechend nehmen staatliche Einrichtungen wie Ausländerbehörden, Jobcenter und Schulen eine wichtige Funktion ein (Tuckett 2018; Borrelli/Andreetta 2019; Voivozeanu/Lafleur 2023; Hanhörster/Tippel 2024). Staatliche Infrastrukturen sind, auch historisch betrachtet (Räuchle 2019), eng verbunden mit normativ-diskursiven Vorstellungen von Migration und Ankommen (Meeus et al. 2019). So zeigt sich zum Beispiel bei der Betrachtung des Zugangs zu Wohnraum, wie dieser von sozialen, historisch gewachsenen Kategorien abhängt: Demnach entscheiden beispielsweise der rechtliche (Aufenthalts-)Status, aber auch die Dauer des Aufenthaltes (in einer Stadt) mit darüber, ob Menschen in staatlichen Unterkünften untergebracht werden oder sich eine Wohnung suchen können, ob sie die Wohnung selber bezahlen oder diese bezahlt wird, ob sie Zugang zu gefördertem Wohnraum bekommen oder nicht.

Regelungen, die den Ressourcenzugang bestimmen, sind dabei oft in Gesetzen festgehalten – gleichzeitig zeigen Forschungen jedoch auch, dass es Gestaltungsspielräume gibt (siehe Forschungen zu *street-level bureaucracy*, z.B. Ratzmann 2021). Forscher*innen beobachten eine zunehmende Bürokratisierung und Regulierung bei gleichzeitig zunehmendem Abbau und Privatisierung von staatlichen Aufgaben (Darling 2017). Das führt dazu, dass der Staat mit seiner Vielzahl an ineinandergreifenden, aber auch in Konflikt zueinander stehenden Institutionen und Ebenen (Swynge-douw 2019), oft vor allem durch rechtliche Vorgaben, Finanzierungsprogramme und bürokratische Regelungen, präsent ist. Viele Infrastrukturen, zum Beispiel Sprachkurse und Beratungseinrichtungen, sind daher Hybride, bei denen die Grenzen zu den nun folgenden anderen Ankunftsinfrastruktur-Bereichen fließend sind.

Zivilgesellschaftliche Ankunftsinfrastrukturen umfassen zivilgesellschaftliche Organisationen mit unterschiedlichem Formalisierungsgrad und unterschiedlichen humanitären und solidarischen Zielsetzungen. Hierzu zählen Anlauf- und Beratungsstellen freier Träger, religiöse Einrichtungen, Migrant*innen-selbstorganisationen, Nachbarschaftsinitiativen, aktivistische Gruppen und vieles mehr. Für den deutschen Kontext heben Forscher*innen die wichtige Rolle von wohlfahrtsstaatlichen Organisationen hervor (Ratzmann 2024). Zivilgesellschaftliche Organisationen übernehmen eine doppelte Funktion bei der Unterstützung von Neuankommenden – sowohl individuell, durch die Beratung und Unterstützung der Ankommenden, als auch strukturell, wenn es um den Kampf für mehr gesellschaftliche Akzeptanz oder bessere rechtliche Rahmenbedingungen zum Beispiel beim Zugang zu Aufenthalt, Wohnraum und Sozialleistungen geht (Nikolaeva 2019; Ratzmann 2024). Ihnen wird neben konkreter Unterstützung auch transformatives Potenzial zugeschrieben, beispielsweise wenn es um neue Formen der Solidarität und des hierarchiefreieren Zusammenlebens geht (Saltiel 2020).

Stadträumliche Ankunftsinfrastrukturen meint ‚ganz gewöhnliche‘ Orte wie Bahnhöfe (Kleinman 2014), Geschäfte (Hall et al. 2017; Steigemann 2019b; Wessendorf/Gembus 2024), Cafés (Hans/Hanhörster 2020), Bibliotheken (Wessendorf 2022) oder religiöse Stätten (Oduntan/Ruthven 2021). Dass diese zu Ankunftsinfrastrukturen werden können, ist eine wichtige Erkenntnis, die zur Entwicklung des Konzepts beigetragen hat (siehe auch Meeus 2017). Die Forschungen beschreiben die Bedeutung dieser Orte als (halb-)öffentliche Räume, die zu Begegnungen beitragen und zu Gelegenheitsstrukturen werden können. Sie werden von vielen Menschen mehr oder weniger gezielt aufgesucht und bieten dabei die Möglichkeit informeller Begegnungen und Ressourcentransfers. Als entscheidend für diese Funktion gilt dabei auch ihre Lage und räumliche Erreichbarkeit sowie ihre Sichtbarkeit (als unterstützender Ort) im Sinne einer *social front door* (Wessendorf/Gembus 2024).

Ein weiterer Bereich, der von wichtiger Bedeutung im Ankommensprozess ist, sind *digitale Ankunftsinfrastrukturen*, beispielsweise in Form von sozialen Medien. Diese ermöglichen einen translokalen Ressourcentransfer (Boost/Oosterlynck 2019) und unterstützen zugleich die Vernetzung vor Ort (Dekker/Engbersen 2014; Udwan et al. 2020; Hans 2023). Digitale Formen des Austauschs ankunftsbezogener Ressourcen nehmen zunehmend eine wichtige Rolle ein, sind jedoch noch vergleichsweise wenig erforscht.

Eine besondere Bedeutung, auch innerhalb stadträumlicher und digitaler Ankunftsinfrastrukturen, nehmen *soziale Netzwerke* ein. Diese bezeichnen vor allem migrantische Netzwerke entlang familiärer, ethnischer oder sprachlicher Gemeinsamkeiten, aber auch darüber hinaus. Familienmitglieder und Bekannte, die bereits im Ankunfts-kontext wohnen, spielen eine herausragende Rolle für den Ankommensprozess Neuzugewanderter, ebenso wie Kontakte, die erst nach der Ankunft geknüpft werden. Dabei nehmen auch Menschen in Ankommensprozessen selbst eine wichtige Rolle bei der Schaffung und dem Erhalt von Infrastrukturen ein (Wajsberg/Schapendonk 2022), was allerdings in der Forschung bisher recht wenig Beachtung gefunden hat. Auch translokale soziale Netzwerke nehmen eine wichtige Bedeutung ein, zum Beispiel bei der emotionalen Unterstützung (Boost/Oosterlynck 2019). Während die Weitergabe von Ankommenswissen häufig auf Reziprozität oder gruppenbezogener Solidarität beruht, weisen Studien jedoch auch auf Ausschlussmechanismen hin (Phillimore et al. 2018; Schillebeeckx et al. 2019; Hans 2023).

Unterstützungsleistungen erfolgen jedoch nicht nur durch Personen aus familiären oder freundschaftlichen Netzwerken, sondern häufig auch durch Fremde oder lose Kontakte, die zum Teil eher formell, zum Teil eher informell agieren (Hans/Hanhörster 2020). Solche Personen, sogenannte (*Arrival*) *Broker* werden beschrieben als „individuals who take on an instrumental role in newcomers' settlement“ (Hanhörster/Wessendorf 2020: 4). Ihre Funktion wird bei der Analyse der Mikroperspektive sichtbar: Sie stellen Verbindungen zwischen Neuzugezogenen und Ressourcen dar, indem sie übersetzen, vermitteln und begleiten. Hans (2023: 386) zeigt, wie Menschen mit eigener Ankommenserfahrung, die

in zivilgesellschaftlichen Organisationen, aber auch darüber hinaus, ihr Ankunftswissen weitergeben, wichtige „informal information nodes in the arrival infrastructure network“ für Neuankommende darstellen.

Nicht immer sind ankunftsspezifische Ressourcen jedoch kostenfrei verfügbar, denn viele Bereiche des Ankommens sind marktwirtschaftlich organisiert. Einige Forschungen weisen zudem darauf hin, dass vor dem Hintergrund knapper Ressourcen und Zugangsbarrieren Unterstützungsdienstleistungen, zum Beispiel beim Zugang zu Arbeit, Wohnraum oder Sozialleistungen, kommerzialisiert werden (Alkan 2021; Bernt et al. 2022; Voivozeanu/Lafleur 2023). Neßler (2024) zeigt bei der Analyse kommerziell agierender Arrival Broker, dass ihre Unterstützung sozioökonomische Ausschlüsse und durch Profit-Logiken geprägte Ergebnisse produzieren kann, sich gleichzeitig aber auch flexibel an die Bedarfe der Kund*innen anpasst und besonders zugänglich ist.

Das Konzept der Ankunftsinfrastrukturen ermöglicht es, Ankommen „anywhere it happens“ (Bovo 2020: 28) zu untersuchen. Viele Studien untersuchen Ankunftsinfrastrukturen dabei in Quartieren, die schon seit langer Zeit von Migration geprägt sind (u.a. Schillebeeckx et al. 2019; Hans/Hanhörster 2020; Wessendorf 2022). Für neuere Ankunftsquartiere wird hingegen oft ein Fehlen entsprechender Infrastrukturen konstatiert (Boost/Oosterlynck 2019). Die Ausstattung von Quartieren mit Ankunftsinfrastrukturen kann dabei laut Schillebeeckx et al. (2019) in Anlehnung an Polanyi (1968) vor allem als Ergebnis von Reziprozität innerhalb sozialer Netzwerke, staatlicher Umverteilung und Marktlogiken betrachtet werden. Das bedeutet, dass Ankunftsinfrastrukturen nicht ‚natürlich‘ entstehen, sondern auch abhängig von den jeweiligen lokalen, nationalen und transnationalen Bedingungen und Förderungen ankommensbezogener Unterstützung sind.

Ankunftsinfrastrukturen sind dabei auch nicht automatisch unterstützend. Sie werden auch als ‚Kanäle‘ verstanden, die Ankommende in bestimmte Bahnen lenken. Meist werden dabei inklusive Effekte hervorgehoben. Mehrere Studien weisen hingegen auf die ambivalente Funktion von Ankunftsinfrastrukturen hin (El-Kayed/Keskinkilic 2023; Felder et al. 2020). Diese können in- oder exkludierende Wirkung haben und damit Ankommende in ihren Zielen unterstützen oder blockieren. Dies betrifft sowohl die Zugänglichkeit von Infrastrukturen (z.B. räumliche und zeitliche Erreichbarkeit, gesprochene Sprachen), die Konditionen des Ressourcenaustauschs (z.B. monetäre oder soziale Gegenleistungen) als auch die tatsächliche Verfügbarkeit und Qualität der Ressourcenzugänge (z.B. Professionalität der Beratung, Qualität der vermittelten Wohnung). In- und Exklusionsprozesse wirken dabei nicht auf alle Gruppen gleich, sondern entlang von rassifizierten und oft intersektionalen Grenzziehungen (El-Kayed/Keskinkilic 2023). Doch um besser zu verstehen, wo sich welche Infrastrukturen mit welchen Effekten für wen entwickeln, braucht es weitere Forschungen in dem noch recht neuen Forschungsfeld.

5 Die Relevanz von Ankunftsquartieren und Ankunftsinfrastrukturen in Politik und Planung

Ein veränderter Blick auf migrantisch geprägte Quartiere lässt sich nach und nach auch in gesellschaftlichen und politischen Debatten in Deutschland beobachten, in denen Diskurse um Ankunftsquartiere ebenfalls vereinzelt thematisiert werden. Gesellschaftlich wahrgenommen und aufgegriffen wurde die Debatte insbesondere durch das journalistische Buch ‚Arrival City‘ des britisch-kanadischen Autors Doug Saunders (2011). In dem Buch beschreibt der Autor die Bedingungen und Prozesse des Ankommens von internationalen und Binnenmigrant*innen in städtischen Gebieten anhand von Beobachtungen in unterschiedlichen Kontexten weltweit. Die häufige Rezeption des Begriffs auch in nicht-wissenschaftlichen Debatten lässt sich nicht zuletzt auf die Ausstellung ‚Making Heimat. Germany, Arrival Country‘ des Deutschen Pavillons auf der 15. Internationalen Architektur-ausstellung 2016 – La Biennale di Venezia zurückführen, mit der die Thematik öffentlichkeitswirksam aufbereitet und

diskutiert wurde. Auch in nationale politische Debatten hat der Begriff Ankunftsquartiere Einzug gehalten, so beispielsweise in die Empfehlungen der Fachkommission Integrationsfähigkeit (2020) und den Nationalen Aktionsplan Integration der Bundesregierung (2021). In den Dokumenten wird explizit ihre Schlüsselrolle und stadtweite Funktion für Ankommensprozesse betont und empfohlen, „[...] dass die jeweilige Stadt ein Verständnis für die spezifischen Ankunftsaufgaben in diesen Quartieren entwickelt und diese somit zu Ankunftsquartieren qualifiziert“ (Bundesregierung 2021: 39).

Die Debatte um sozialräumliche Ausprägungen von Migration und die Rolle der Kommunen bei der Bereitstellung von Infrastrukturen ist hochaktuell (Difu 2024). Nur vereinzelt wird der Begriff Arrival City oder Ankunftsquartiere dabei auch aktiv auf kommunaler Ebene aufgegriffen und strategisch als Framing für von Zuwanderung geprägte Stadtquartiere verwendet. So schreibt sich die Stadt Offenbach selbst zu, eine Arrival City für Zugewanderte in der Rhein-Main-Region zu sein (Vöckler 2018). Die Stadt Duisburg hingegen hat den seit Jahrzehnten von internationaler Zuwanderung geprägten Stadtteil Marxloh im Jahr 2021 offiziell als Arrival City deklariert (Hartig o.J.). Diese Framings zielen u.a. darauf ab, Migration potenzialorientiert zu betrachten und ethnische Diversität als Ressource für die Stadtentwicklung zu vermarkten (Rodatz 2012; Pütz/Rodatz 2013). Viele Kommunen jedoch sehen die aktive Verwendung des Begriffs und die Betonung der Ankommensfunktion ihrer Quartiere kritisch, aus Sorge vor einer weiteren Stigmatisierung durch den Begriff.

Die wissenschaftlichen Debatten um Ankunftsquartiere und -infrastrukturen – das zeigt die Rezeption der Begrifflichkeiten in bundes- sowie lokalpolitischen Debatten – tragen dazu bei, dass gewisse Denkmuster und Leitlinien auch in der (kommunalen) Praxis hinterfragt werden. Bisher waren und sind politische Leitlinien und kommunale Strategien zumeist bestrebt, Zugewanderte über das gesamte Gemeindegebiet zu verteilen, um die Stadtteile, die bereits mit den größten baulichen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen konfrontiert sind, nicht weiter zu ‚belasten‘. Dies ist Ausdruck einer stark defizitorientierten Sichtweise auf zugewanderte Bevölkerungsgruppen. Die politische Debatte um Ankunftsquartiere zeigt, dass das vorherrschende Leitbild der sozialen Mischung, also eine soziale und ethnische Mischung der Wohnbevölkerung, die als zielführend für Konfliktvermeidung und ‚stabile Nachbarschaften‘ angesehen wird, zunehmend hinterfragt wird. Aktuelle Forschungen zeigen, dass es keine überzeugenden empirischen Belege dafür gibt, dass ‚Durchmischung‘ einen nachhaltigen Beitrag zur Konfliktminimierung und Stärkung des Ressourcenzugangs benachteiligter Bevölkerungsgruppen leistet (DeFilippis/Fraser 2020; Jünger/Schaeffer 2022; Hanhörster et al. 2024). Die Debatte um Ankunftsquartiere und -infrastrukturen trägt zu einem solchen Paradigmenwechsel bei, weil sie darauf abzielt zu verdeutlichen, dass eine räumliche Konzentration von Zugewanderten (bei einer entsprechenden Ausstattung mit Infrastrukturen) Ankommensprozesse nicht per se behindert, sondern sogar fördern kann.

6 Fazit

Die Konzepte der *Ankunftsquartiere* und *Ankunftsinfrastrukturen* sind Ausdruck eines neuen Versuchs, das Zusammenspiel von Migration und Stadtentwicklung zu fassen. Sie sind Ausdruck eines veränderten Blicks auf von (aktueller) Zuwanderung geprägte Quartiere. Die Konzepte können als Antwort auf veränderte Migrationsdynamiken, individuelle Zuwanderungsmuster und die steigende Diversität verstanden werden, weil sie den unterschiedlichen „layers of migration“ (Vertovec 2015: 2) und deren Zusammenspiel in den alltäglichen Routinen der Menschen Beachtung schenken. Die Konzepte zeichnen sich zudem dadurch aus, dass sie nicht auf Integration als einen zu erreichenden Zustand abzielen, sondern sich auf den Prozess des Ankommens im Sinne des alltäglichen Zugangs von Zugewanderten zu ankunftsspezifischen Ressourcen konzentrieren. Damit sind die Konzepte weit weniger normativ als das Konzept der Integration (Hans 2024).

Dabei bezeichnen *Ankunftsquartiere* diejenigen Quartiere, die durch Immigration und Fluktuation geprägt sind, in denen also eine große Anzahl an Menschen (mit internationaler Migrationsgeschichte) (immer wieder) ankommen kann. Neben Quartieren, die bereits seit Jahrzehnten von Migration geprägt sind, umfassen diese auch Räume, in denen (internationale) Migration eine vergleichsweise neue Thematik darstellt. Die Entwicklung von Ankunftsquartieren steht in engem Zusammenhang mit Migrationsbewegungen, Dynamiken des Wohnungsmarktes bzw. der staatlichen Wohnraumversorgung sowie staatlichen Integrationsregimen und Steuerungsversuchen von Migration. Ankunftsquartiere sind von einem Nebeneinander von Ankommen und Bleiben gekennzeichnet, das es weiter zu untersuchen gilt. Bisher ist noch offen, wie sich ‚neue‘ Ankunftsquartiere gerade in peripheren urbanen und ländlichen Gebieten entwickeln. Auch in ‚etablierten‘ Ankunftsquartieren bilden sich neue Dynamiken ab, wenn diese durch das Abschmelzen der Sozialwohnungsbestände, Gentrifizierungsprozesse und andauernde Diskriminierung (bei gesteigerter Konkurrenz) auf dem Wohnungsmarkt zunehmend ihre (Wohn-)Funktion für Neuankommende zu verlieren scheinen.

Als zentral für die Frage, inwiefern Ankunftsquartiere gesellschaftliche Teilhabe von Migrant*innen ermöglichen, wird dabei die Ausstattung der Quartiere mit und die Zugänglichkeit von *Ankunftsinfrastrukturen* angesehen. Der Blick auf die Infrastrukturen ermöglicht es quartiersübergreifende und translokale Verbindungen sichtbar zu machen und gleichzeitig In- und Exklusionsprozesse genauer zu untersuchen. Im Kontext einer größtenteils wohlfahrtsstaatlich organisierten Grundversorgung und des im Grundgesetz verankerten Ziels der gleichwertigen Lebensbedingungen kommt dabei dem Staat eine besondere Bedeutung zu. Seine Rolle bei der Infrastrukturerung (also Lenkung) von Ankommensprozessen besser zu verstehen und zu untersuchen, inwiefern und für wen formelle Infrastrukturen (nicht) zugänglich sind, bleibt ein wichtiges Forschungsfeld. Gleichzeitig gilt es die Vielzahl an informellen Infrastrukturen zu untersuchen, die vielerorts Lücken in der staatlichen Versorgung füllen, wo es noch keine oder keine ausreichenden oder ausreichend zugänglichen formellen Infrastrukturen gibt.

Die Konzepte der *Ankunftsquartiere* und *Ankunftsinfrastrukturen* bieten der Stadtforschung also bestimmte Perspektiven, um die Ankommensdynamiken und -bedingungen in Städten und anderen Räumen zu verstehen und zu beschreiben. Gleichzeitig dienen sie als normative Konzepte, um gute Ankommens- und damit Teilhabebedingungen zu fordern oder zu fördern. Dabei ist es wichtig, die Perspektive ankommender Menschen und ihrer lebensweltlichen Praktiken sichtbar zu machen. Die Begriffe bergen jedoch durchaus auch die Gefahr bestimmte Räume und Strukturen zu migrantisieren und zu homogenisieren. Daher ist es wichtig, die Ankommensfunktion als eine Facette von Quartieren und Infrastrukturen herauszuarbeiten. Dass diese im Kontext andauernder Migration voraussichtlich an Bedeutung gewinnen wird, gilt es anzuerkennen. Gleichzeitig braucht es – gerade im Kontext von Rassismus, Xenophobie und Populismus – ein besseres Verständnis dafür, wie Ankommensfunktionen mit anderen Funktionen zusammenwirken können und dies bereits tun. Denn letztlich geht es um die Frage, wie in den Städten gesellschaftliche Teilhabe für alle ermöglicht werden kann.

7 Literatur

- Ager, Alastair; Strang, Alison (2008): Understanding Integration: A Conceptual Framework. In: *Journal of Refugee Studies* 21, 2, 166–191. <https://doi.org/10.1093/jrs/fen016>.
- Alkan, Hilal (2021): Temporal Intersections of Mobility and Informality: Simsars as (Im)moral Agents in the Trajectories of Syrian Refugees in Turkey and Germany. In: *Migration Letters* 18, 2, 201–213. <https://doi.org/10.33182/ml.v18i2.1181>.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2022): <https://www.bamf.de/DE/Themen/AsylFluechtlingsschutz/AblaufAsylverfahrens/Erstverteilung/erstverteilung-node.html> (15.08.2024).
- Barberis, Eduardo; Pavolini, Emmanuele (2015): Settling Outside Gateways. The State of the Art, and the Issues at Stake. In: *Sociologica*, 2, 1–33.
- Bernt, Matthias; Hamann, Ulrike; El-Kayed, Nihad; Keskinliç, Leoni (2022): Internal migration industries: Shaping the housing options for refugees at the local level. In: *Urban Studies* 59, 11, 2217–2233. <https://doi.org/10.1177/00420980211041242>.
- Biehl, Kristen Sarah (2014): Exploring migration, diversification and urban transformation in contemporary Istanbul: The case of Kumkapı. Göttingen: MMG Working Papers Print. https://www.mmg.mpg.de/61261/WP_14-11_Biehl_Exploring_migration.pdf.
- Bolzoni, Magda; Donatiello, Davide; Giannetto, Leila (2022): Sailing against the Law Tides. Implications of the 2018 Refugee Reception Reform in Small-medium Towns and Rural Areas in Italy. In: *Comparative Population Studies* 47, 233–262.
- Boost, Didier; Oosterlynck, Stijn (2019): ‘Soft’ Urban Arrival Infrastructures in the Periphery of Metropolitan Areas: The Role of Social Networks for Sub-Saharan Newcomers in Aalst, Belgium. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; Van Heur, Bas (Hrsg.): *Arrival Infrastructures: Migration and Urban Social Mobilities*. Cham: Palgrave Macmillan, 153–177.
- Borrelli, Lisa Marie; Andreetta, Sophie (2019): Introduction. Governing Migration through Paperwork. In: *Journal of Legal Anthropology* 3, 2, 1–9. <https://doi.org/10.3167/jla.2019.030201>.
- Bovo, Martina (2020): How the Presence of Newly Arrived Migrants Challenges Urban Spaces: Three Perspectives from Recent Literature. In: *Urban Planning* 5, 3, 23–32. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2894>.
- Bundesregierung (2021): Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase IV – Zusammenwachsen: Vielfalt gestalten – Einheit sichern. https://www.kulturstaaatsministerin.de/SharedDocs/Downloads/DE/2023/2023-05-31-NAP.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (15.08.2024).
- Burgess, Ernest (1925): The Growth of the City: An Introduction to a Research Project. In: Park, Robert Ezra; Burgess, Ernest; Janowitz, Morris (Hrsg.): *The City. Suggestions for Investigation of Human Behavior in the Urban Environment*. Chicago/London: University of Chicago Press, 47–62.
- Bussemer, Johanna (2022): Schutz für Millionen. In: Bussemer, Johanna; Albrecht, Franziska; Riethmüller, Dorit; Jakob, Christian (Hrsg.): *Atlas der Migration. Neue Daten und Fakten über Menschen in Bewegung*. Paderborn: Bonifatius GmbH Druck Buch Verlag, 16–17.
- Ceylan, Rauf (2006): *Ethnische Kolonien. Entstehung, Funktion und Wandel am Beispiel türkischer Moscheen und Cafés*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Darling, Jonathan (2017): Forced Migration and the City: Irregularity, Informality, and the Politics of Presence. In: *Progress in Human Geography* 41, 2, 178–198. <https://doi.org/10.1177/0309132516629004>.
- De Vidovich, Lorenzo; Bovo, Martina (2021): Post-suburban arrival spaces and the frame of ‘welfare offloading’: notes from an Italian suburban neighborhood. In: *Urban Research & Practice* 16, 2, 141–162. <https://doi.org/10.1080/17535069.2021.1952482>.
- DeFilippis, James; Fraser, Jim (2020): Why Do We Want Mixed-Income Housing and Neighborhoods? In: Schipper, Sebastian; Vollmer, Lisa (Hrsg.): *Wohnungsforschung*. Bielefeld: Transcript Verlag, 353–368.
- Dekker, Rianne; Engbersen, Godfried (2014): How social media transform migrant networks and facilitate migration. In: *Global Networks* 14, 4, 401–418. <https://doi.org/10.1111/glob.12040>.
- Difu – Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.) (2024): OB-Barometer 2024. <https://repository.difu.de/handle/difu/232>. (15.08.2024).

- El-Kayed, Nihad; Bernt, Matthias; Hamann, Ulrike; Pilz, Madlen (2020): Peripheral Estates as Arrival Spaces? Conceptualising Research on Arrival Functions of New Immigrant Destinations. In: *Urban Planning* 5, 3, 103–114. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2932>.
- El-Kayed, Nihad; Keskinliç, Leoni (2023): Infrastructures in the context of arrival – multidimensional patterns of resource access in an established and a new immigrant neighborhood in Germany. In: *Geographica Helvetica* 78, 3, 355–367. <https://doi.org/10.5194/gh-78-355-2023>.
- Engels, Friedrich (1845): *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. Leipzig: Verlag Otto Wigand.
- Enßle-Reinhardt, Friederike; Glorius, Birgit; Schneider, Hanne (2024): Understanding arrival contexts of local refugee reception using a 'phase space' perspective. In: *Population, Space and Place* 30, 8, e2776. <https://doi.org/10.1002/psp.2776>.
- Enßle-Rheinhardt, Friederike; Schneider, Hanne; Glorius, Birgit (2022): Immigrant integration in small and medium-sized towns and rural areas: local policies and policymaking relations in Germany Country Reports on multilevel dynamics. A Whole-COMM Country Report. <https://whole-comm.eu/deliverables/country-report/country-report-on-multilevel-dynamics-germany> (27.01.2025).
- Esser, Hartmut (2001): *Integration und ethnische Schichtung*. Arbeitspapiere Nr. 40. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Mannheim. <https://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> (15.08.2024).
- Fachkommission Integrationsfähigkeit (2020): *Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten*. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit. <https://www.integrationsbeauftragte.de/resource/blob/1872554/1875934/b4b9f15052d181942da9e5bbb9134544/2021-01-20-bericht-fachkommission-data.pdf?download=1> (15.08.2024).
- Fajth, Veronika; Bilgili, Özge (2020): Beyond the isolation thesis: exploring the links between residential concentration and immigrant integration in the Netherlands. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 46, 15, 3252–3276. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2018.1544067>.
- Felder, Maxime; Stavo-Debaugue, Joan; Pattaroni, Luca; Trossat, Marie; Drevon, Guillaume (2020): Between Hospitality and Inhospitability: The Janus-Faced 'Arrival Infrastructure'. In: *Urban Planning* 5, 3, 55–66. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2941>.
- Flamant, Anouk; Fourot, Aude-Claire; Healy, Aisling (2020): Editorial: Out of the Big Cities! The Reception of Exiles in Small Immigration Localities. In: *Revue Européenne des Migrations Internationales* 36, 2/3, 1–19. <https://doi.org/10.4000/remi.16908>.
- Foroutan, Naika (2019): *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Gerten, Christian; Hanhörster, Heike; Hans, Hans; Liebig, Simon (2023): How to identify and typify arrival spaces in European cities—A methodological approach. In: *Population, Space and Place* 29, 2, 1–15. <https://doi.org/10.1002/psp.2604>.
- Glorius, Birgit; Bürer, Miriam; Schneider, Hanne (2021): Integration of refugees in Rural Areas and the role of the receiving society. In: *Erdkunde* 75, 1, 51–60. <https://doi.org/10.3112/erdkunde.2021.01.04>.
- Hall, Suzanne; King, Julia; Finlay, Robin (2017): Migrant infrastructure: Transaction economies in Birmingham and Leicester, UK. In: *Urban Studies* 54, 6, 1311–1327. <https://doi.org/10.1177/0042098016634586>.
- Hanewinkel, Vera (2022): *Neuer Höchststand*. In: Bussemer, Johanna; Albrecht, Franziska; Riethmüller, Dorit; Jakob, Christian (Hrsg.): *Atlas der Migration. Neue Daten und Fakten über Menschen in Bewegung*. Paderborn: Bonifatius GmbH Druck Buch Verlag, 12–13.
- Hanhörster, Heike; Gliemann, Katrin; Liebig, Simon (2024): *Zuwanderung und Integration: Herausforderungen der Wohnraumversorgung im Kontext stadtplanerischer Leitbilder*. In: Gesemann, Frank; Filsinger, Dieter; Münch, Sybille (Hrsg.): *Handbuch Lokale Integrationspolitik*. Wiesbaden: Springer VS, 1–21. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43195-2_36-1.
- Hanhörster, Heike; Toppel, Cornelia (2024): 'We stretched the rules': how street-level bureaucrats in schools (and their multiple embeddedness) shape newcomers' access to resources. In: *Urban Planning* 9, 1–20. <https://doi.org/10.17645/up.8570>.
- Hanhörster, Heike; Wessendorf, Susanne (2020): The Role of Arrival Areas for Migrant Integration and Resource Access. In: *Urban Planning* 5, 3, 1–10. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2891>.

- Hanhörster, Heike; Gerten, Christian; Hans, Nils; Liebig, Simon (2020): Ankunftsquartiere – Identifizierung und Funktionsbestimmung. ILS-TRENDS 02/20. Dortmund. https://www.ils-forschung.de/files_publicationen/pdfs/ILS-TRENDS_2-20_Ankunftsquartiere_ONLINE.pdf. (15.08.2024).
- Hans, Nils (2023): Arrival brokers as a key component of the arrival infrastructure: how established migrants support newcomers. In: *Geographica Helvetica* 78, 3, 381–391. <https://doi.org/10.5194/gh-78-381-2023>.
- Hans, Nils (2024): Arrival Neighbourhoods as Spaces of Integration? The Relevance of Arrival Infrastructures and Brokering Practices for Newcomers' Access to Resources. Dissertation. Dortmund: Eldorado – Repositorium der TU Dortmund. <http://dx.doi.org/10.17877/DE290R-24407>.
- Hans, Nils; Hanhörster, Heike (2020): Accessing Resources in Arrival Neighbourhoods: How Foci-Aided Encounters Offer Resources to Newcomers. In: *Urban Planning* 5, 3, 78–88. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2977>.
- Hans, Nils; Hanhörster, Heike; Polívka, Jan; Beißwenger, Sabine (2019): The role of arrival spaces in integrating immigrants. A critical literature review. In: *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning* 77, 5, 511–524. <https://doi.org/10.2478/rara-2019-0019>.
- Harris, Chauncy Dennison; Ullman, Edward Louis (1945): The Nature of Cities. In: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 242, 1, 7–17. <https://doi.org/10.1177/000271624524200103>.
- Hartig, Lara (o.J.): Wie gestaltet sich ein Ankunftsquartier? Ein kritischer Blick auf den Ankunftsstadtteil Duisburg-Marxloh. In: Baykara-Krumme, Helen; Rinaldi, Katrin; Schönborn, Anette (Hrsg.): *Duisburg im Blick der Wissenschaft – Transitionen (in) einer Stadt*. [im Erscheinen]
- Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (2004): *Stadtsoziologie: Eine Einführung*. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Heckmann, Friedrich (1981): *Die Bundesrepublik, ein Einwanderungsland? Zur Soziologie der Gastarbeiterbevölkerung als Einwandererminorität*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hedman, Lina (2013): Moving Near Family? The Influence of Extended Family on Neighbourhood Choice in an Intra-urban Context. In: *Population, Space and Place* 19, 1, 32–45. <https://doi.org/10.1002/psp.1703>.
- Heider, Bastian; Stroms, Peter; Koch, Jannik; Siedentop, Stefan (2020): Where do immigrants move in Germany? The role of international migration in regional disparities in population development. In: *Population, Space and Place* 26, 8, 1–19. <https://doi.org/10.1002/psp.2363>.
- Heitmeyer, Wilhelm (1998): Versagt die ‚Integrationsmaschine‘ Stadt? Zum Problem der ethnisch-kulturellen Segregation und ihrer Konfliktfolgen. In: Backes, Otto; Heitmeyer, Wilhelm; Dollase, Rainer (Hrsg.): *Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 443–468.
- Hoyt, Homer (1939): *The structure and growth of residential neighborhoods in American cities*. Berkeley: U.S. Government Printing Office.
- Jünger, Stefan; Schaeffer, Merlin (2022): Ethnic Diversity and Social Integration—What are the Consequences of Ethnic Residential Boundaries and Halos for Social Integration in Germany? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 75, S1, 179–203. <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00888-1>.
- Kleinman, Julie (2014): Adventures in Infrastructure: Making an African Hub in Paris: Winner of the SUNTA 2013 Best Graduate Student Paper Prize. In: *City & Society* 26, 3, 286–307. <https://doi.org/10.1111/ciso.12044>.
- Kohlbacher, Josef; Reeger, Ursula; Schnell, Philipp (2015): Place Attachment and Social Ties – Migrants and Natives in Three Urban Settings in Vienna. In: *Population, Space and Place* 21, 5, 446–462.
- Kühn, Boris; Schlicht, Julian (2023): Kommunale Unterbringung von Geflüchteten – Probleme und Lösungsansätze. https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/MEDIENDIENST_Expertise_Unterbringung_Gefluechtete.pdf. (16.08.2024).
- Kurtenbach, Sebastian (2015): Ankunftsgebiete – Segregation als Potenzial nutzen. In: El-Mafaalani, Aladin; Kurtenbach, Sebastian; Strohmeier, Klaus Peter (Hrsg.): *Auf die Adresse kommt es an: Segregierte Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 306–328.
- McAreavey, Ruth; Argent, Neil (2018): New Immigration Destinations (NID) unravelling the challenges and opportunities for migrants and for host communities. In: *Journal of Rural Studies* 64, 148–152. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2018.09.006>.

- Meeus, Bruno (2017): Challenging the figure of 'migrant entrepreneur': Placebased solidarities in the Romanian arrival infrastructure in Brussels. In: Oosterlynck, Stijn; Loopmans, Maarten; Schuermans, Nick (Hrsg.): Place, diversity and solidarity. Routledge Studies in Human Geography. London: Routledge, 91–108.
- Meeus, Bruno; Beeckmans, Luce; van Heur, Bas; Arnaut, Karel (2020): Broadening the Urban Planning Repertoire with an 'Arrival Infrastructures' Perspective. In: Urban Planning 5, 3, 11–22. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.3116>.
- Meeus, Bruno; van Heur, Bas; Arnaut, Karel (2019): Migration and the Infrastructural Politics of Urban Arrival. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; van Heur, Bas (Hrsg.): Arrival Infrastructures: Migration and Urban Social Mobilities. Cham: Palgrave Macmillan, 1–32.
- Neßler, Miriam (2024): Arrival Brokers and Commercial Infrastructuring for and with Migrant Newcomers in Dortmund, Germany. In: Urban Planning 9, 1–15. <https://doi.org/10.17645/up.8683>.
- Neßler, Miriam; Hartig, Lara; Hanhörster, Heike; Tippel, Cornelia (2024): Infrastrukturen des Ankommens: Teilhabe gemeinsam gestalten. ILS-TRENDS 02/24. Dortmund. <https://doi.org/10.58122/hkcw-0s66>.
- Nikolaeva, Anna (2019): Rebordering Europe from the Margins Since the 1970s: A History of a Layered Arrival Infrastructure for the Mobile Poor in Amsterdam. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; van Heur, Bas (Hrsg.): Arrival Infrastructures: Migration and Urban Social Mobilities. Cham: Palgrave Macmillan, 103–130.
- Oduntan, Olubukola; Ruthven, Ian (2021): People and places: Bridging the information gaps in refugee integration. In: Journal of the Association for Information Science and Technology 72, 1, 83–96. <https://doi.org/10.1002/asi.24366>.
- Oltmer, Jochen (2022): Menschen in Bewegung. In: Bussemer, Johanna; Albrecht, Franziska; Riethmüller, Dorit; Jakob, Christian (Hrsg.): Atlas der Migration. Neue Daten und Fakten über Menschen in Bewegung. Paderborn: Bonifatius GmbH Druck Buch Verlag, 10–11.
- Panayi, Panikos (2020): Migrant City: A New History of London. New Haven/London: Yale University Press.
- Phillimore, Jenny (2021): Refugee-Integration-Opportunity Structures: Shifting the Focus From Refugees to Context. In: Journal of Refugee Studies 34, 2, 1946–1966. <https://doi.org/10.1093/jrs/feaa012>.
- Phillimore, Jenny; Humphris, Rachel; Khan, Kamran (2018): Reciprocity for new migrant integration: resource conservation, investment and exchange. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 44, 2, 215–232. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1341709>.
- Polanyi, Karl (1968): The Great Transformation. Boston: Beacon Press.
- Portes, Alejandro; Manning, Robert D. (1986): The Immigrant Enclave: Theory and Empirical Examples. In: Nagel, Joana; Olzak, Susan (Hrsg.): Competitive Ethnic Relations. New York/Orlando: Academic Press, 47–68.
- Putnam, Robert David (2007): E Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century. The 2006 Johan Skytte Prize Lecture. In: Scandinavian Political Studies 30, 2, 137–174. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9477.2007.00176.x>
- Pütz, Robert; Rodatz, Mathias (2013): Kommunale Integrations- und Vielfaltskonzepte im Neoliberalismus: Zur strategischen Steuerung von Integration in deutschen Großstädten. In: Geographische Zeitschrift 101, 3/4, 166–183. <https://doi.org/10.25162/gz-2013-0015>.
- Ratzmann, Nora (2021): Deserving of Social Support? Street-Level Bureaucrats' Decisions on EU Migrants' Benefit Claims in Germany. In: Social Policy and Society 20, 3, 509–520. <https://doi.org/10.1017/S1474746421000026>.
- Ratzmann, Nora (2024): Insights from the Frontline of German Welfare Policy: The Under-Recognised Role of Brokerage in Street-Level Practice. In: Journal of Comparative Policy Analysis: Research and Practice 26, 1, 81–96. <https://doi.org/10.1080/13876988.2023.2248021>.
- Räuchle, Charlotte (2019): Welcome to the City? Discursive and Administrative Dimensions of Hamburg's Arrival Infrastructures Around 1900. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; van Heur, Bas (Hrsg.): Arrival Infrastructures: Migration and Urban Social Mobilities. Cham: Palgrave Macmillan, 33–52.
- Rodatz, Mathias (2012): Produktive ‚Parallelgesellschaften‘. Migration und Ordnung in der (neoliberalen) ‚Stadt der Vielfalt‘. In: Behemoth 5, 1, 71–103. <https://doi.org/10.1515/behemoth.2012.006>.
- Ronneberger, Klaus; Tsianos, Vassilis (2009): Panische Räume. Das Ghetto und die ‚Parallelgesellschaft‘. In: Hess, Sabine; Binder, Jana; Moser, Johannes (Hrsg.): No integration?! Bielefeld: Transcript Verlag, 137–152.
- Saltiel, Rivka (2020): Urban Arrival Infrastructures between Political and Humanitarian Support: The 'Refugee Welcome' Mo(ve)ment Revisited. In: Urban Planning 5, 3, 67–77. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2918>.

- Saunders, Doug (2011): *Arrival City: How the largest migration in history is reshaping our world*. London: Knopf Publishing Group.
- Schillebeeckx, Elise; Oosterlynck, Stijn; de Decker, Pascal (2019): Migration and the Resourceful Neighborhood: Exploring Localized Resources in Urban Zones of Transition. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; van Heur, Bas (Hrsg.): *Arrival Infrastructures: Migration and Urban Social Mobilities*. Cham: Palgrave Macmillan, 131–152.
- Schneider, Hanne (2022): Local Migration Regimes in Rural Areas: The Example of Refugee Reception in Saxony, Germany. In: *Comparative Population Studies* 47. <https://doi.org/10.12765/CPoS-2022-16>.
- Simone, AbdouMaliq (2004): People as Infrastructure: Intersecting Fragments in Johannesburg. In: *Public Culture* 16, 3, 407–429. <https://doi.org/10.1215/08992363-16-3-407>.
- Steigemann, Anna (2019a): First Arrivals: The Socio-Material Development of Arrival Infrastructures in Thuringia. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; van Heur, Bas (Hrsg.): *Arrival Infrastructures. Migration and Urban Social Mobilities*. Cham: Palgrave Macmillan, 179–205.
- Steigemann, Anna (2019b): The Places Where Community Is Practiced: How Store Owners and Their Businesses Build Neighborhood Social Life. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Swyngedouw, Eva (2019): Governing Newcomers' Conduct in the Arrival Infrastructures of Brussels. In: Meeus, Bruno; Arnaut, Karel; van Heur, Bas (Hrsg.): *Arrival Infrastructures: Migration and Urban Social Mobilities*. Cham: Palgrave Macmillan, 81–101.
- Tuckett, Anna (2018): *Rules, Paper, Status: Migrants and Precarious Bureaucracy in Contemporary Italy*. Stanford: Stanford University Press.
- Udwan, Ghadeer; Leurs, Koen; Alencar, Amanda (2020): Digital Resilience Tactics of Syrian Refugees in the Netherlands: Social Media for Social Support, Health, and Identity. In: *Social Media + Society* 6, 2, 1–11. <https://doi.org/10.1177/2056305120915587>.
- van Liempt, Ilse; Mielle, Sara (2021): Being far away from what you need: the impact of dispersal on resettled refugees' homemaking and place attachment in small to medium-sized towns in the Netherlands. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 47, 11, 2377–2395.
- Vertovec, Steven (2007): Super-diversity and its implications. In: *Ethnic and Racial Studies* 30, 6, 1024–1054. <https://doi.org/10.1080/01419870701599465>.
- Vertovec, Steven (2015): Introduction: Migration, Cities, Diversities 'Old' and 'New'. In: Vertovec, Steven (Hrsg.): *Diversities Old and New*. London: Palgrave Macmillan, 1–20.
- Vöckler, Kai (2018): Wo man ankommt – die ‚Arrival City‘ Offenbach am Main: Urbanisierung durch Migration und Nutzungsmischung. In: Schäfer, Klaus (Hrsg.): *Aufbruch aus der Zwischenstadt*. Bielefeld: Transcript Verlag, 41–62.
- Voivozeanu, Alexandra; Lafleur, Jean-Michel (2023): Welfare Brokers and European Union Migrants' Access to Social Protection. In: *The British Journal of Sociology* 74, 4, 717–732. <https://doi.org/10.1111/1468-4446.13021>.
- Wajsberg, Mirjam; Schapendonk, Joris (2022): Resonance beyond regimes: Migrant's alternative infrastructuring practices in Athens. In: *Urban Studies* 59, 11, 2352–2368. <https://doi.org/10.1177/00420980211044312>.
- Wessendorf, Susanne (2022): 'The library is like a mother': Arrival infrastructures and migrant newcomers in East London. In: *Migration Studies* 10, 2, 172–189. <https://doi.org/10.1093/migration/mnab051>.
- Wessendorf, Susanne; Gembus, Malte (2024): The social front door: the role of social infrastructures for migrant arrival. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 50, 12, 2822–2838. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2024.2305276>.
- Wilson, Kenneth L.; Martin, W. Allen (1982): Ethnic Enclaves: A Comparison of the Cuban and Black Economies in Miami. In: *American Journal of Sociology* 88, 1, 135–160. <https://doi.org/10.1086/227637>.
- Winders, Jamie (2014): New Immigrant Destinations in Global Context. In: *International Migration Review* 48, 1_suppl, 149–179. <https://doi.org/10.1111/imre.12140>.
- Xiang, Biao; Lindquist, Johan (2014): Migration Infrastructure. In: *International Migration Review* 48, 1_suppl, 122–148. <https://doi.org/10.1111/imre.12141>.
- Yildiz, Erol; Hill, Marc (2015): *Nach der Migration. Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft*. Bielefeld: Transcript Verlag.

-
- Yip, Ngai-Ming (2024): Urban social ecology and neighbourhood effects revisited. In: Martínez, Miguel A. (Hrsg.): Research Handbook on Urban Sociology. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing, 135–150.
- Zhou, Min (1992): Chinatown. The socioeconomic potential of an urban enclave. Philadelphia: Temple University Press.
- Zhou, Min (2009): How Neighbourhoods Matter for Immigrant Children: The Formation of Educational Resources in Chinatown, Koreatown and Pico Union, Los Angeles. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 35, 7, 1153–1179. <https://doi.org/10.1080>.